



GRÜNDUNG UND WACHSTUM VON GEBETSKREISEN AM ARBEITSPLATZ

Übersicht:

- I. Gebetskreise am Arbeitsplatz - warum und wozu?***
- II. Gestaltung eines Gebetskreistreffens***
- III. Praktische Schritte zur Gründung eines Gebetskreises***

I. Gebetskreise am Arbeitsplatz - warum und wozu ?

Schon frühzeitig hat uns in der Arbeit von CHRISTEN IM GESUNDHEITSWESEN eine Vision bewegt, die zuletzt immer klarer geworden ist: **die Vision eines Fischernetzes** (vgl. Joh.21, 6-11) - **eines Netzwerkes von Christen, die im Gesundheitswesen voneinander wissen, miteinander arbeiten und zusammen beten.**

Gott möchte aus einer größtenteils gottfern lebenden Gesellschaft heraus Menschen zu sich ziehen, sie versöhnen, heilen und heiligen - und dazu will er uns gebrauchen.

Im Gesundheitswesen sind wir täglich mit Menschen in Notsituationen ihres Lebens konfrontiert, bei denen das Angebot des Evangeliums in aufgebrochene Herzen fallen kann. In ihrer Not gehen Menschen heute weit mehr zum Arzt oder Therapeuten, als dass sie Hilfe bei kirchlichen Einrichtungen suchen. Dem **Gesundheitswesen** kommt somit eine **Schlüsselstellung im Ringen um einen breiten geistlichen Aufbruch in unserer Gesellschaft zu.**

Wie können wir aber in größerem Umfang Menschen aus dem "Meer" der Krankenhäuser, Arztpraxen, pflegerischen und therapeutischen Einrichtungen "herausfischen", sie zu Jesus führen und in eine lebendige Gemeinde integrieren?

An verschiedenen Einstellungen von Christen und den daraus resultierenden Konsequenzen möchte ich stichwortartig verdeutlichen, warum dazu ein **Gebetskreis am Arbeitsplatz** natürliche Voraussetzung ist:

1. **Unsere Einstellung** mag sein: "Mein Glaube ist Privatsache. Ich rede darüber nicht mit anderen Menschen und brauche weder eine Gemeinde noch irgendeinen Gebetskreis."

Die **Konsequenz** wäre vermutlich ein rasches Verkümmern unseres Glaubenslebens. Auf Dauer können wir nur in Gemeinschaft mit anderen Christen geistlich gesund und fruchtbar leben (Hebräer 10, Vers 24-25).

2. **Unsere Einstellung** mag sein: "Meinen Glauben lebe ich in der Gemeinde. Am Arbeitsplatz ist es genug, wenn ich zuverlässig meinen Beruf ausübe und zu Kollegen und Patienten freundlich und entgegenkommend bin."

Die **Konsequenz** wird vermutlich sein, dass wir als angenehme tüchtige Berufskollegen geschätzt werden. Patienten werden sich in unserer Nähe und unter unserer Behandlung wohl fühlen. - Aber kaum jemand wird Jesus Christus als seinen persönlichen Heiland erfahren. In diesem Sinn wird unser täglicher Dienst von 8 Stunden und mehr für Gottes Sache kaum effektiv sein.

3. **Unsere Einstellung** mag sein: "In der Gemeindegemeinschaft engagiere ich mich. Auch am Arbeitsplatz versuche ich, das Evangelium weiterzusagen. Für eine regelmäßige Zusammenarbeit mit anderen Christen reicht hier allerdings meine Zeit und Kraft nicht aus."

Die **Konsequenz** wird vermutlich sein, dass Gott zwar unsere Bereitschaft, sein Evangelium mit Wort und Tat weiterzugeben, auch am Arbeitsplatz segnen wird.

Aber:

- wir werden rasch auf Konfrontation mit Arbeitskollegen oder Patienten stoßen bis hin zur Ablehnung; die Gefahr der Entmutigung und des Rückzuges ist groß.
- wir werden durch ungeschicktes Verhalten manches schmerzhaft selber lernen müssen, was durch gegenseitigen Rat und Korrektur einer Gemeinschaft von Christen in der gleichen Arbeitsplatzsituation vermieden werden könnte.
- der Segen eines gemeinsamen Gebetes (vgl. Matth.18, 19 + 20) wird für uns direkt am Arbeitsplatz selten erfahrbar sein. Jesus sandte die Jünger zu zweit in den Dienst (Luk.10,1).
- Wie die Jünger in der "Gemeinde" um ihn herum versammelt waren, so sollten sie auch "an ihrem Arbeitsplatz" Gemeinschaft miteinander haben.
- Auch werden wir das Gesamtklima unserer Station, Praxis oder Einrichtung als einzelner Christ wahrscheinlich wenig beeinflussen können.

4. Vielleicht ist **unsere Einstellung** aber: "Ich habe in der Gemeinde und am Arbeitsplatz Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern. Ich versuche, im Hören auf Gottes Führung zu erfahren, wo die Schwerpunkte meines geistlichen Engagements liegen sollen."

Dann könnten die **Konsequenzen** sein:

- Am Arbeitsplatz erfahre ich -wie auch in der Gemeinde- Begleitung, Getragensein, Ermutigung, Heilung und Stärkung.
- Mitchristen, die meine spezifische Berufssituation aus eigenem Erleben kennen, können mir raten und helfen.
- Regelmäßig entsteht -integriert in mein Berufsleben- eine Atmosphäre des Lobpreises und des Glaubens, in der ich Gottes Nähe erfahre. Dort kann ich lernen, auf seine Führung zu hören und im gemeinsamen Gebet geistliche Durchbrüche für Patienten und Berufskollegen vorzubereiten.
- Die Unterschiede geistlicher Prägungen, welche uns als Christen oft trennen, rücken in der Herausforderung des gemeinsamen Berufsalltages in den Hintergrund. Wir wachsen im Gebetskreis zusammen und können am Arbeitsplatz ein Zeugnis für die Einheit des Leibes Jesu werden.
- Als Gebetskreis können wir ein "Auffangbecken vor Ort" für Berufskollegen sein, die

Jesus noch nicht oder nur wenig persönlich kennen, für die aber die Schwelle in eine Gemeinde zunächst zu hoch wäre. Von unserem Gebetskreis können evangelistische Veranstaltungen für Patienten und/oder Berufskollegen ausgehen. Er kann Ort des regelmäßigen Gebetes mit Patienten werden.

- Für unsere Vorgesetzten, die Krankenhausleitung, Pflegedienstleitung u.s.w. können wir als Gebetskreis ein stärkeres Gegenüber sein, als wenn wir als einzelner Christ Dinge bewirken wollten. Dies kann z.B. bei Räumlichkeiten für das Gebetskreistreffen beginnen bis hin zum Verteilen von Bibeln und geistlicher Literatur auf Station.
- Allmählich kann durch gemeinsames Gebet und gegenseitige Ermutigung das Gesamtklima einer Station, eines Krankenhauses oder einer Praxis positiv verändert werden. Wenn z.B. 10% der Mitarbeiter an meinem Arbeitsplatz entschiedene Christen wären, was könnte dies für Auswirkungen haben!

Die Arbeit von CHRISTEN IM GESUNDHEITSWESEN stellt eine **Verbindung zwischen zahlreichen Gebetskreisen an therapeutischen und pflegerischen Einrichtungen her** - ein Netz ist am Entstehen, mit dem Menschen in Gottes Nähe "gefischt" werden können.

Je mehr Christen am Arbeitsplatz zusammen beten und -arbeiten, um so engmaschiger wird dort das Netz sein. Je mehr Gebetskreise in einer Region oder im ganzen Land miteinander verbunden sind, um so effektiver werden kranke Menschen bis in die Heilung Gottes hinein begleitet werden können.

Wie wird es sein, wenn sich bei einer Überweisung oder Verlegung eines Patienten mit der medizinischen auch eine geistliche Betreuung fortsetzen würde, weil Gebetskreise im Gesundheitswesen einen Patienten begleiten? Anfangserfahrungen in diesem "Fischernetz gemeinsamen Gebetes" haben uns eine Ahnung davon gegeben, was Gott in unserem Gesundheitswesen alles ermöglichen will!

II. Gestaltung eines Gebetskreistreffens

Dieser Abschnitt soll Anregung und Hilfestellung geben für die Gestaltung eines Gebetskreistreffens am Arbeitsplatz. Da Gottes Geist an verschiedenen Orten unterschiedlich führt, kann und soll er keine Richtlinien vorgeben, wohl aber aus unserer Sicht Bewährtes vermitteln.

In der Regel wird sich ein Gebetskreis am Arbeitsplatz aus Christen unterschiedlicher Reife im Glauben, unterschiedlicher kirchlicher/konfessioneller Prägung, unterschiedlichen beruflichen und sozialen Standes sowie natürlich unterschiedlicher Charaktere zusammensetzen. Ein Gebetskreis muss deshalb Raum geben, dass sich jeder Teilnehmer mit seinen Anliegen, Fragen, Gaben und Prägungen einbringen kann.

Dies ist nur möglich, wenn das gemeinsame Zentrum des Glaubens, Jesus Christus, im Mittelpunkt steht und der gemeinsame Auftrag, Sein Reich im Gesundheitswesen zu bauen. Wie um die zwei Brennpunkte einer Ellipse herum muss sich alles andere dem zuordnen.

Nur von hier aus erhalten wir die gemeinsame Basis, um die übrigen, zum Teil erheblichen Unterschiede zwischen den Gebetskreisteilnehmern zu überbrücken.

Bitte denken Sie einen Augenblick nach: Was steht in meinem Gebetskreis im Mittelpunkt? Wie stark ist die gemeinsame Basis der Geschwisterschaft in Christus und des gemeinsamen Auftrages? Wie sehr ist der Kreis von noch nicht überbrückten Unterschieden zwischen den Teilnehmern geprägt und was ist mein Beitrag, die geistliche Einheit zu fördern?

Ein Gebetskreis ist ein **dynamisches Gebilde**. Meist wird er in kleinerem Umfang beginnen und dann wachsen, er wird Krisen durchschreiten und Blütezeiten erleben. In all dem ist es eine große Hilfe, eine **Grundstruktur der Gebetskreistreffen** zu haben, die genügend Festigkeit und auch Flexibilität gewährleistet, um gesund zu wachsen.

In unserem Gebetskreis haben wir zunächst eine ausführliche Zeit für **Lobpreis, Anbetung und Hören auf Gottes Reden** in der Stille.

Dann ist Raum für den persönlichen und beruflichen **Austausch**. Die anschließende **Bibelarbeit** führt in eine **Gebetszeit** für die deutlich gewordenen Anliegen.

Da jedes dieser "Grundelemente" eines Gebetskreises von großer Bedeutung ist, möchte ich in diesem Abschnitt ausführlicher darauf eingehen. Später wollen wir dann weitere praktische Fragen wie Gründung, Leiterschaft, Verhältnis zur Krankenhausleitung usw. betrachten.

1. Lobpreis / Anbetung

Gott loben, Ihn anbeten ist die eigentliche Bestimmung unseres Lebens (Eph. 1,12). Wir sollen Ihn hier auf der Erde loben (Ps.103,1ff.) und wir werden dies bis in alle Ewigkeiten fortsetzen, denn Gott gebührt ewiges Lob (Off.5,11-14). Aber Lobpreis ist nicht nur ein Gebot, sondern im Tiefsten die **geistliche Grundhaltung**, mit der wir überhaupt nur dauerhaft eine vertraute, persönliche Beziehung mit Gott haben können ("Gott wohnt im Lobpreis seines Volkes" Ps.22,4). Ein Gebetskreis tut gut daran, zuerst und zu allermeist Zeit zu investieren, dies gemeinsam zu lernen. Je nach kirchlicher Vorprägung wird hier der Einzelne eine unterschiedlich lange Wegstrecke zurücklegen müssen.

Bibelarbeiten zum Thema Lobpreis und das **Lernen an biblischen Vorbildern** sind deshalb gerade für den Neubeginn eines Gebetskreises hilfreich. (Altes und Neues Testament sind durchtränkt von Lobgesängen, Lobpsalmen und Lobworten Gottes!)

Die **unterschiedlichen Traditionen und Stile des Lobpreises**, wie sie uns in den verschiedenen Konfessionen und geistlichen Strömungen begegnen, ermöglichen andererseits einen großen Reichtum. Denn, obgleich Lobpreis eine klare Leitung braucht, so ist es doch wichtig und bereichernd, wenn **jeder** Gebetskreisteilnehmer seinen **persönlichen Beitrag** gibt: Liturgische oder freie Gebete, Loblieder unterschiedlicher Herkunft, Psalmen und andere Bibelworte können sich abwechseln und in die gemeinsame Anbetung führen (vgl.1.Kor.14,26: "Wenn ihr zusammen kommt, trägt jeder etwas bei...").

Lobpreis soll in unserem Gebetskreis ein **Ziel** haben: die **Anbetung Gottes**. Anbetung ist stiller als Lobpreis, tiefgehender, von mir vollkommen weggehend, nur noch Gottes Wesen anschauend. Wie ein Motor-Segelflieger zunächst mit voller Propellerkraft in die Höhe starten muss, um dann bei ausgeschaltetem Motor dahinschweben zu können, so kann uns die Kraft des Lobpreises in Gottes Nähe hinauftragen, an den Ort der **stillen Anbetung**. Dies kann sich zum Beispiel in den Liedern ausdrücken, wenn sie ruhiger, stiller, anbetender werden. Vielleicht münden sie in einen Sprachengesang, der direkt eine Zeit stiller Anbetung einleitet.

In der Anbetung ist **Raum zur tiefen Begegnung mit Christus**. Unser Herz ist geöffnet, um von Ihm zu hören.

Bitte denken Sie einen Augenblick nach: Welche Bedeutung hat in meinem Gebetskreis der Lobpreis? Was ist mein Beitrag, um den Lobpreis reich zu gestalten? Wie wichtig ist es mir, anbetend vor Gott still zu werden?

2. Hören auf das Reden Gottes / Ihm Antwort geben

Für viele von uns war es eine tiefgehende Erfahrung zu entdecken, dass **Gott durch Seinen Heiligen Geist zu uns redet** (Joh. 10, Vers 2-5 + 27; 15, Vers 14-15; 16, Vers 12-15; 1.Kor.2, Vers 9-16). Was ist dies für eine Freude, dass uns Gott an Seinen Gedanken teilhaben lassen will! Allerdings ist dies ein sensibles Thema, da menschliche Unvollkommenheit die Vollkommenheit des Redens Gottes immer verändert und - wengleich auch viel seltener als vielfach befürchtet, dies manchmal zu negativen Erfahrungen führen kann.

In erster Linie gehört das **Hören auf die Stimme Gottes** in die persönliche Stille Zeit eines Christen, wo Gott uns durch das Bibellesen oder direkt im Gebet ansprechen will.

Aber auch ein Gebetskreis muss, wenn er geistlich wachsen will, dem Geist Gottes Raum geben, in die Herzen hineinzusprechen. Dies kann in der Zeit stiller Anbetung geschehen, wo wir ganz auf Gott ausgerichtet Ihn fragen, was Er uns sagen will.

Der durch die Wiedergeburt des Glaubens an Jesus Christus erneuerte menschliche Geist kann das Reden des Geistes Gottes wahrnehmen, wir können es quasi "geistlich-intuitiv" erfassen (Joh.3, Vers 3-8; 1.Kor.2, Vers 9-16). In der tiefen Hinwendung zu Gott und der Offenheit, Seine Sichtweise unserer Situation aufzunehmen, entsteht **in unserem Inneren ein Eindruck**, ein meist erst schwacher Gedanke, vielleicht ein bildhafter Eindruck, der uns aber mit besonderer Intensität bewegt. Wir merken, dass Gott uns persönlich oder dem Kreis etwas sagen will: ein Bibelwort, eine Ermutigung, ein Ausdruck Seiner Liebe zu uns, eine Aufforderung zur Umkehr oder zur Hingabe an Ihn usw..

Eine durch eine vertraute Gottesbeziehung und Studium der Bibel **gereifte "geistliche Intuition"** wird unechte innere Eindrücke rasch erkennen und verwerfen. (Wir sollten besonders aufmerksam bei Eindrücken negativen Inhaltes sein und diese anhand der Bibel und im Zwiegespräch mit Christus prüfen.)

Wenn das **Aussprechen innerer Eindrücke** im Gebetskreis vertraut ist und der Leiter dazu einlädt, kann dieses nach einer Zeit stiller Anbetung erfolgen. Insbesondere bei Eindrücken, die den ganzen Kreis betreffen, sollte **der Leiter diese prüfen**. Er wird dies natürlicherweise tun, indem er die verschiedenen Eindrücke in eigenen Worten und mit der Wichtigkeit, wie sie ihm im Gebet deutlich ist, wiedergibt und gegebenenfalls erläutert. So können sich auch **Gaben der Weissagung und Prophetie** herauskristallisieren, durch die die ganze Gebetsgemeinschaft aufbaut und zu einem Leben der Heiligung herausgefordert werden kann (s. auch Apg.2.17-19, 1.Kor.12 u.14, 1.Thess. 5,19-21).

Gottes Reden zielt immer auf eine **Antwort von uns**. Es kann uns auffordern, Seine Fürsorge und Treue neu anzunehmen, Ihm in Buße und Umkehr einzelne Bereiche unseres Lebens tiefer hinzugeben, uns für eine neue Beauftragung zu öffnen und vieles andere mehr.

Naturgemäß wird Gottes Reden häufig unseren Arbeitsplatz im Gesundheitswesen betreffen, unsere Beziehung zu Berufskollegen, Vorgesetzten, Patienten usw.. Vielleicht erinnert uns Gottes Geist an konkrete Geschehnisse des Arbeitstages zuvor und fordert uns auf, umzukehren, anderen zu vergeben, loszulassen, zu vertrauen...

Wir sollten Ihm in der Stille oder laut im Gebet antworten und Ihm **die Antwort geben, die Er von uns erwartet**. So wächst nicht nur jeder einzelne, sondern der Gebetskreis als Gemeinschaft in eine zunehmend vertrautere Beziehung zu Christus, vertraut darin, Seine Stimme zu hören und Ihm zu antworten. Wenn wir wirklich Veränderung in unserem Berufsalltag bewirken wollen, ist dies eine entscheidende Grundlage dafür.

Bitte denken Sie einen Augenblick nach: Wie groß ist bei mir und in meinem Gebetskreis der Wunsch, mehr das Reden Gottes zu hören? Habe ich den Mut, innere Gebetseindrücke wirklich

ernst zu nehmen und sie ggf. im Kreis auszusprechen - auch wenn ich mich noch für "viel zu jung im Glauben" halte (vgl. Jer. 1, Vers 6-9; Apg. 2, Vers 17; 1. Tim. 4, Vers 12)? Bin ich bereit, mich der Gebetsleitung unterzuordnen (vgl. 1. Kor. 14, Vers 33a-40)? Achte ich darauf, auf Gottes Reden die Antwort zu geben, die Er von mir möchte?

3. Austausch

Im Mittelpunkt des Austausches werden unsere **Erfahrungen im Berufsalltag** stehen: Begegnungen mit Patienten und Kollegen, die Situation auf der Station, im Krankenhaus, in der Praxis usw. sowie unser eigenes Befinden.

Wir wollen dabei insbesondere **von Gottes (auch kleinen) Siegen erzählen** und nicht unsere Schwierigkeiten und Niederlagen in den Mittelpunkt rücken. Beides sollte erwähnt werden; naturgemäß neigen wir allerdings dazu, Probleme und ungelöste Fragen - die es im Gesundheitswesen reichlich gibt - überzubetonen. Wir bringen uns so um den Segen eines guten Austausches: Die gegenseitige Auferbauung. Ich stelle daher im Gebetskreis gern die Frage: "Was haben Sie/hast Du in dieser Woche Positives mit Gott erlebt?"

Auch aus anderem Grund sollten wir nicht das Negative überbetonen: Wir geraten **in Gefahr, über Dritte schlecht zu reden**, was schlimmstenfalls z.B. vom "allgemeinen Stationsklatsch" nicht mehr zu unterscheiden wäre. Davor müssen wir uns bewusst in Acht nehmen und uns gegebenenfalls gegenseitig - in Liebe - korrigieren! Ein Austausch sollte so geführt werden, dass jederzeit ein Außenstehender hinzu kommen könnte und deutlich ein **Klima der Liebe und Fürsorge für unsere Arbeitsplatzsituation** spürt. Auch den rechten Umgang mit der beruflichen Schweigepflicht sowie mit persönlich Anvertrautem sollten wir im Austausch immer bedenken.

Gegenseitiges Vertrauen im Gebetskreis wächst nur, wenn ich **mich als ganze Person in den Austausch einbringe**. Dies bedeutet, dass ich auch aus meinem persönlichen Leben außerhalb des Berufes erzähle.

In allem ist eine **zeitliche Begrenzung** für den Austausch notwendig und eine Konzentration auf das Wesentliche. Seelsorgerliche Fragen sprengen diesen Rahmen, sie sollten im Zweier- oder Dreiergespräch zu einem anderen Zeitpunkt vor Gott bewegt werden.

Bei größeren Gebetskreisen kann es hilfreich sein, sich zum Austausch in kleinere Gruppen aufzuteilen. So spart man Zeit und ermöglicht doch einen intensiven Austausch.

Bitte denken Sie einen Augenblick nach: Wie groß ist bei mir und in meinem Gebetskreis die Bereitschaft, sich in den Austausch einzubringen - in der Kürze und der Ausführlichkeit, die unseren zeitlichen Möglichkeiten angemessen ist? Lerne ich, positive Erfahrungen mit Gott wahrzunehmen und weiterzusagen, oder erzähle ich meistens von Negativ-Erfahrungen und ungelösten Problemen? Könnte jederzeit ein Außenstehender in unsere Austausch-Runde kommen und dabei ein Klima der liebenden Fürsorge für unsere Arbeitsplatz-Situation bemerken?

4. Bibelarbeit

Das **Wort Gottes** ist die **Grundlage aller Glaubenspraxis** (vgl. Joh. 6,68f.; 8,31f.; 14,23f.; 2. Tim. 3,15-17). Von hier beziehen wir in erster Linie Anleitung, Korrektur und Ermutigung für unser Christsein im Berufsalltag.

Gerade weil wir aus unterschiedlichen konfessionellen und gemeindlichen Hintergründen zusammenkommen, ist die gemeinsame Ausrichtung an der Bibel wichtig. Denn wir wollen nicht in unseren eigenen Ansichten über Gott und das Leben als Christen verharren, sondern aus Gottes Wort lernen und so geistlich (zusammen) wachsen.

Andererseits wird nicht Raum sein für ausführliche biblische Lehre. Dies bleibt Aufgabe der Gemeinde. Gerade in zeitlich knapp bemessenen Gebetskreistreffen wird es bei einem kurzen, biblischen Gedankenimpuls bleiben müssen.

Diejenigen, die im Gebetskreis Verantwortung tragen, sollten **thematische Schwerpunkte** vorschlagen, die ihnen für den Gebetskreis wichtig geworden sind. **Praktische Grundthemen des Glaubenslebens und ihrer Umsetzung im Berufsalltag** (Lobpreis, Hören des Redens Gottes, Fürbitte, evangelistischer Lebensstil, Führung durch den Heiligen Geist usw.) sind in der Regel wichtiger als theologisch-wissenschaftliche Detailfragen.

In die Vorbereitung der Bibelauslegung sollte nach und nach jeder Gebetskreisteilnehmer einbezogen werden, genauso wie im Nachdenken über den Bibeltext jeder sich einbringen kann. Auch die gemeinsame Erarbeitung eines Themas anhand von geistlicher Literatur, Predigt-kassetten, Vorträgen in Gemeinden und ähnlichem außerhalb der Gebetskreistreffen kann hilfreich sein.

Ziel der Bibelarbeit ist wiederum das **Gebet**, in dem wir Gott auf das geistlich neu Erkannte antworten.

*Bitte denken Sie einen Augenblick nach: Bin ich wirklich davon überzeugt, dass die Bibel als Gottes Wort Grundlage und Maßstab meines privaten **und** beruflichen Lebens ist? Habe ich den Wunsch, mein alltägliches Denken und Handeln an ihrer Botschaft auszurichten? Investiere ich mich mit Zeit und Gaben in der Vorbereitung und Durchführung einer guten Bibelarbeit, auch wenn dieser nur wenige Minuten zur Verfügung stehen?*

5. Gebetszeit für deutlich gewordene Anliegen

Auf diese Gebetszeit hin sollte das gesamte Gebetskreistreffen angelegt sein. Wir müssen lernen, hier zeitlich und kräftemäßig zu investieren. Dies geschieht wachstümlich - keinem von uns und erst recht keinem Gebetskreis wird "Beten-können" in die Wiege gelegt. Wahrscheinlich werden wir leichter Lobpreis erlernen als den Fürbittedienst, da wir den Segen des Lobpreises unmittelbar und sofort an uns erfahren (wie Trost, Frieden, Freude, Nähe Gottes usw.).

In der Fürbitte nehmen wir die im Austausch deutlich gewordenen Anliegen auf - aber nicht wahllos. Es lohnt sich, **Gott in der Stille zu fragen, wofür wir jetzt besonders beten sollten**. Unser Ziel ist es nicht, "Gebetsanliegen abzuhaken", sondern gerade in den Anliegen intensiver zu beten, in denen Gottes Geist zur Zeit wirken will (vgl. Joh.16,13-15; 5,19f.; Eph.2,10).

Wir sollten uns insbesondere **für persönliche Anliegen** Zeit nehmen zu beten. Dies kann z.B. in Form eines **Segnungsgebetes** unter Handauflegung geschehen. Zum einen entsteht so ein Klima der gegenseitigen Annahme und Liebe, zum anderen ermutigen die uns selber betreffenden Gebetserfahrungen besonders zum Weiterwachsen im gemeinsamen Gebet. Wir lernen im "geschützten Raum" des Gebetskreises, in sensibler und liebevoller Weise für andere zu beten. Diese Fähigkeit benötigen wir unbedingt, wenn wir im Berufsalltag mit Patienten beten wollen!

Im persönlichen Segnungsgebet sollte eine Betonung auf dem **Zuspruch der Wahrheiten Gottes** liegen - als biblische Verheißungen und/oder prophetische Eindrücke. Natürlich dürfen und sollen wir auch bei Erkrankungen unter uns beten und so mehr und mehr im Heilungsgebet wachsen.

Meistens werden uns bestimmte **Patienten und Berufskollegen** auf dem Herzen liegen, für die wir in die **Fürbitte** gehen. Die Versöhnung mit Gott in der Lebenshingabe an Christus sollte dabei wichtigstes Gebetsziel sein. Natürlich werden wir andere Probleme und Krankheiten genauso in die Fürbitte aufnehmen.

Für die **Gesamtsituation am Arbeitsplatz** einschließlich der **leitenden Personen** werden wir immer wieder beten - genauso wie für das sichtbare Wachsen des Reiches Gottes unter uns in

den vielfältigen Formen (z.B. für neue Arbeitskollegen, die Christen sind; für die Erlaubnis, gute(!) evangelistische Literatur auslegen bzw. weitergeben zu dürfen; für eine positive Resonanz auf den Gebetskreis bei der (Krankenhaus-)Leitung und z.B. Zur-Verfügung-Stellung eines Raumes /der Kapelle für die Gebetskreistreffen vor Ort usw.).

"Beten will gelernt sein" - im **Fürbittedienst** wollen wir lernen, auf die Ebene des "hoffenden" und "glaubenden" Gebetes zu kommen. Das heißt, wir wollen **Gottes Charaktereigenschaften und Heilszusagen** ("logos") **mit Dank und Zuversicht in unsere Bitten einbeziehen** (vgl. Phil.4,7). So gelangen wir aus der menschlichen Perspektive des Erflehens von Gottes Eingreifen in die göttliche Perspektive seines Gerne-Gebens. Wir bekommen im Gebet ein anderes Selbst- und Gottesbewusstsein, unsere Gebete werden lebendig und hoffnungsvoll.

Wenn wir in unseren Herzen (genauer in unserem Geist) eine konkrete Zusage des Eingreifens Gottes erfahren ("rhema") und diese dankend in unser Gebet einbeziehen, **wächst Glaube** - ja Glaubensgewissheit (vgl. Mk.11,22-24).

Hierbei sind **prophetische Gaben** in einem Gebetskreis besonders wertvoll. Sie lassen uns Gottes allgemeine Heilszusagen und - insbesondere in Form von Worten der Erkenntnis - Seine spezifischen Zusagen des Eingreifens tief in unser Herz aufnehmen, wo Hoffnung und konkreter Glaube entstehen. (Diese umfangreiche Thematik kann hier nur gestreift werden. Zur Weiterführung verweisen wir auf zahlreiche Bucherscheinungen, z.B. des Arztes Dr. Phillippe Madre: "Wort der Erkenntnis - warum und wie".)

Unser Gebet wird häufig auch an Intensität zunehmen: Was im Alltag manchmal nur ein Stoßgebet ist, kann im Gebetskreis zum **Flehen vor Gott** werden (vgl. z.B. Dan.9,3-19). Aus einer ruhigen Gewissheit der Liebe und des helfenden Eingreifens Gottes kann ein **bekennendes** (proklamierendes) und sogar **kämpfendes Gebet** werden - z.B. bekennend in Bezug auf unsere menschliche Neigung zum Zweifel, kämpfend gegen die Verunsicherungen und Angriffe des Widersachers Gottes (vgl. 1.Petr.5,8f.; 2.Kor.10,3-5; Eph.6,10-18).

In Einzelfällen kann es auch notwendig sein, dass der Gebetskreis gesondert für ein Gebetsanliegen zusammenkommt, um so ausreichend Zeit für das Hören auf Gott und effektive Fürbitte zu haben.

Gebet wird so zum spannenden Abenteuer mit Gott, wo wir als Seine Mitarbeiter auf Ihn hören und in Seinem Sinne beten. **Natürlich geschehen Irrtümer und Fehler auf unserer Seite, aber Gott korrigiert uns liebevoll, ermutigt uns, weiterzubeten und bleibt auf jeden Fall der, "der unendlich viel mehr tun kann, als wir bitten oder verstehen"** (vgl. Eph.3,20).

Es ist gut, den Gebetskreis in Form eines gemeinsamen Liedes oder Gebetes abzuschließen. Wir beten gerne das "Vater unser" (Matth. 6,9-13) oder den Aaronitischen Segen (4.Mose 6,24-26). So wird nochmals deutlich, dass wir nur im gemeinsamen Gebet und unter dem Segen Gottes als Christen am Arbeitsplatz wachsen und Frucht bringen können.

Bitte denken Sie einen Augenblick nach: Gibt es in meinem Gebetskreis geistliches Wachstum in der Fürbitte? Bitten wir Gott, uns seinen Schwerpunkt für die Gebetszeit zu zeigen oder versuchen wir nur, alle Gebetsanliegen "irgendwie unterzubringen"? Wann haben wir das letzte Mal im Gebetskreis segnend unter Handauflegung gebetet? Lernen wir, Gottes Zusagen in die Fürbitte einzubeziehen und auf der Ebene des Hoffens und Glaubens zu beten?

Es muss nochmals betont werden, dass natürlicherweise große, individuelle Unterschiede zwischen den Gebetskreisen im Gesundheitswesen bestehen. So kennen wir Geschwister, die sich mehrmals in der Woche für 10-15 Minuten in einer Arbeitspause zum Gebet treffen, andere jeden Morgen für eine halbe Stunde vor Arbeitsbeginn, wiederum andere für zwei bis zweieinhalb Stunden einmal wöchentlich abends nach der Arbeit.

Trotzdem werden nach unseren Erfahrungen die genannten Grundelemente in jedem Gebetskreis

Raum haben müssen, wenn der Kreis stabil wachsen soll. Je kürzer dabei die zur Verfügung stehende Zeit ist, um so mehr Betonung sollte auf Lobpreis, Anbetung und Hören auf Gottes Reden gelegt werden, da wir hier in besonderer Weise Stärkung und Ausrüstung für unseren (Berufs-)Alltag erfahren. Auch ein effektiver Gebetsdienst in der Fürbitte ist nur möglich, wenn zuvor unsere Beziehung zu Gott gereinigt wurde, voll Vertrauen ist und wir als Gebetsgemeinschaft im Lobpreis zusammengewachsen sind.

III. Praktische Schritte zur Gründung

In den ersten beiden Teilen dieses Artikels haben wir uns vor Augen gestellt, warum Gebetskreise am Arbeitsplatz so wichtig und hilfreich für uns als Christen im Gesundheitswesen sind und wie wir sie gestalten können.

In dem abschließenden Teil möchten wir nun einige Anregungen weitergeben, wie wir mit einem Gebetskreis in einer Einrichtung des Gesundheitswesens beginnen und zu dessen gesundem Wachstum beitragen können. Diese Gedanken sind aus eigenen Erfahrungen im Aufbau von Gebetskreisen an drei Krankenhäusern über den Zeitraum von fünf Jahren entstanden sowie im Gespräch mit vielen anderen Christen, die an ihren Arbeitsplätzen begonnen haben, sich zum gemeinsamen Gebet zu treffen.

Sicher führt Gott an dem einen oder anderen Punkt jeden Gebetskreis seinen besonderen Weg. In diesem Sinne soll der Artikel Anregung sein, Gottes konkrete Führung für die eigene Arbeitsplatzsituation zu suchen und vor allem Sie, lieber Leser, ermutigen, einen eigenen Gebetskreis zu beginnen oder einen bereits bestehenden zu verstärken. Wenn Sie einzelne Entwicklungen anders erfahren haben oder weitere Aspekte der Gebetskreisarbeit ergänzen möchten, schreiben Sie uns gerne!

1. Wann entsteht ein Gebetskreis?

Äußerlich, wenn zwei oder mehr Christen anfangen, gemeinsam und in gewisser Regelmäßigkeit zu beten. Innerlich, wenn *ich* anfangen, dies Anliegen auf dem Herzen zu tragen und mit Gott darüber spreche. Häufig wartet Gott darauf, dass in uns ein Wunsch wächst und wir bereit werden, uns dafür zu investieren. Im Gebet will Er uns erste Schritte zeigen. Wir sollen nicht in blindem Aktivismus starten, sondern auf das hören, was Gott uns sagt.

So wird nicht selten ein Gebetskreis mit Jesus und mir als "**Zweier-Team**" beginnen. Im Gespräch mit Ihm wächst unsere Sicht und unser Verständnis von dem, was Gott vorhat zu tun und wir bekommen Zuversicht und Mut voranzugehen. Oft ist es hilfreich, unsere Gebetsanliegen und -eindrücke aufzuschreiben. Wir können so besser an ihnen festhalten und immer wieder im Gebet daran anknüpfen, was Gott uns bereits deutlich gemacht hat.

Dieses Prinzip "**Gebet vor Aktivismus**" ist natürlich nicht nur zu Beginn eines Gebetskreises wichtig, es soll unser Vorgehen zu jeder Zeit prägen. Gerade in Zeiten der Verunsicherung oder Krise eines Gebetskreises ist es enorm wichtig, dies gelernt zu haben und auf bereits gegebene Verheißungen Gottes zurückgreifen zu können.

Manch einer wird vielleicht an diesem Punkt nicht selbst die Früchte seines Gebetes ernten können, wenn er z.B. einen Arbeitsplatz verlässt, bevor sich dort sichtbar ein Gebetskreis gebildet hat. Aber Gott ist erstaunlich treu - manches Mal werden wir erleben können, wie nach einiger Zeit, durch andere Christen initiiert, ein Gebetskreis an der früheren Arbeitsstelle entsteht.

Wenn wir "mit offenen Augen und Ohren" am Arbeitsplatz tätig sind, werden wir mit der Zeit erfahren, wo **andere Christen** arbeiten. Warum sollten wir uns nicht einfach privat zu einem

Treffen verabreden? Ohne "große Gebetskreis-Projekte" zu besprechen, können wir uns zunächst kennenlernen - insbesondere den gemeindlichen Hintergrund und die Glaubenserfahrungen des anderen. In diesem offenen Gespräch merken wir ja rasch, wie verbindlich unser Arbeitskollege im Glauben lebt und ob er für einen Gebetskreis zu gewinnen wäre.

Vielleicht werden wir drei oder vier solche "privaten Treffen" haben, bevor wir innerlich wissen, mit wem wir den Gebetskreis beginnen können.

Hier ist das Motto hilfreich: "**Zu Beginn lieber wenige, dafür aber die Richtigen**". Es geht nicht um eine "Elite-Truppe", aber darum, die zu finden, die Gott als tragfähigen Kern des Gebetskreises gedacht hat. Ein Aushang am "schwarzen Brett" eines Krankenhauses oder das Verteilen von Handzetteln sind deshalb meist nicht hilfreich, um Mitbeter zu finden.

Die erste Zeit über ist es in der Regel ratsam, den **Gebetskreis in privaten Räumen** stattfinden zu lassen und seine Existenz nicht "an die große Glocke zu hängen". (Z.B. Zimmer in Personalwohnhäusern eignen sich gut, da sie für alle leicht erreichbar auf dem Krankenhausgelände liegen.) Der Gebetskreis wird zunächst zu seiner individuellen Form finden müssen. Es braucht seine Zeit, damit im Glauben unterschiedlich geprägte Christen zusammenwachsen. Ein gewisses Ausprobieren ist dabei notwendig, manchmal auch ein bewusstes "Schritte-Zurückgehen" bei Fehlentwicklungen.

Neben dem inhaltlichen Ablauf des Gebetskreistreffens müssen sich **Häufigkeit** sowie **Verantwortlichkeiten** herauskristallisieren. Meist werden aufgrund des Schichtdienstes sowie anderer Aktivitäten in Familie, Gemeinde und Beruf nicht jedes Mal alle Gebetskreisteilnehmer anwesend sein können. Trotzdem sollten wir frühzeitig eine **Regelmäßigkeit** festlegen. Für viele Gebetskreise in Krankenhäusern, Altenheimen usw. ist ein wöchentliches Treffen abends am geeignetsten, wo der Spätdienst des Pflegepersonals noch die meiste Zeit dabei sein kann. In einer Praxis z.B. bietet sich ein kürzeres Zusammenkommen jeden Morgen vor Arbeitsbeginn oder in der Mittagspause an.

Zusätzlich sind **Pflege und Ausbau freundschaftlicher Beziehungen** von großem Wert. Gerade im Berufsalltag brauchen wir Menschen, zu denen Vertrauen gewachsen ist, deren Annahme, Liebe und Hilfe wir gewiss sein können. Wir sollten deshalb auch außerhalb der festen Gebetskreistreffen versuchen, Gemeinschaft miteinander zu haben und einander privat oder in die Gemeinde zu Festen oder anderen Anlässen einladen. Für unseren Zusammenhalt im Berufsalltag ist dies gut investierte Zeit!

2. Wer übernimmt welche Verantwortung?

Bei einem gesunden Wachstum des Gebetskreises kommen wir um Klärung dieser Frage nicht herum. Es ist gut, wenn wir über **Gaben/Begabungen** der Gebetskreisteilnehmer nachdenken und entsprechend jeden in Verantwortung hineinnehmen. So gibt es Gaben und Aufgaben der Organisation, der Vorbereitung des Raumes (in einem schön hergerichteten Raum fühlen wir uns wohler, vielleicht gibt es Tee oder Gebäck), der Lobpreis-Gestaltung (auf der Gitarre sind meist nur wenige Griffe nötig, um Lobpreislieder begleiten zu können), der Vorbereitung einer kurzen Bibelarbeit, der Gebetsleitung, der Leitung des ganzen Treffens; Gaben, Kontakte zu Außenstehenden zu halten und Ansprechpartner zu sein, u.a. mehr.

Wenn der Gebetskreis wächst, sollte die **Gesamt-Verantwortung** nicht bei nur *einem* Leiter liegen. Zwei oder drei sollten sich die Verantwortung teilen und von Zeit zu Zeit über die Entwicklung des Kreises betend nachdenken. Auch wenn einzelne den Arbeitsplatz verlassen, bleibt so die Kontinuität des Gebetskreises erhalten. Die Leitung des Gebetskreises ist nur *eine* Dienstgabe unter vielen! Der Leiter hat aber die Verantwortung, dass möglichst jeder *das* immer wieder in den Gebetskreis einbringen kann, was ihm ein besonderes Anliegen ist (z.B. fröhlicher Lobpreis, meditative Anbetung, Segnungsgebete, spezielle Fürbitten).

Wir sollten wirklich mutig Verantwortung ergreifen, den Gebetskreis mitgestalten und auch andere dazu herausfordern! Gerade unter Glaubensgeschwistern dürfen wir Dinge unvollkommen tun - wir sind ja alle Lernende im Reich Gottes.

Je stabiler der Gebetskreis wächst, um so mehr sollten wir das **Gespräch mit offiziellen Leitungspersonen unseres Arbeitsplatzes** suchen: im Krankenhaus mit der Krankenhausleitung, der Pflegedienstleitung, den Krankenhausseelsorgern und/oder leitenden Ärzten. Wir können bei passender Gelegenheit einfach davon berichten, dass einige Mitarbeiter des Hauses sich regelmäßig zum Gebet für Patienten sowie Anliegen des Hauses treffen, ohne daraus Ansprüche oder Forderungen abzuleiten. Eine offene, herzliche Beziehung unsererseits sowie Zuverlässigkeit und Bewährung bei der Arbeit wird sie meist positiv stimmen, insbesondere wenn sie merken, dass wir sie zu nichts drängen wollen, sie dagegen in ihrer Person und Funktion grundsätzlich unterstützen. Gerade in konfessionellen Häusern oder in der Begegnung mit Krankenhausseelsorgern sollte deutlich werden, dass wir uns nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung verstehen.

In diesem Sinne können wir zum rechten Zeitpunkt auch um einen **Raum** auf dem Krankenhausbaukomplex **für unsere Gebetskreis-Treffen** anfragen, z.B. in der Krankenpflege-Schule oder dem Andachtsraum. Wir brauchen an dieser Stelle Weisheit von Gott und seine Führung im Gebet. Es ist manchmal nicht einfach, einerseits im rechten Maß bescheiden zu sein und sich andererseits nicht dabei zu verstecken. Einmütigkeit im Gebetskreis, innerer Frieden im Gebet und Ausdauer sind hier genauso wichtig wie Gedankenaustausch und das Suchen nach Rat bei anderen Christen im Gesundheitswesen, z.B. im Rahmen der Regionalarbeit. In noch größerem Maß gilt dies für offizielle Aktionen des Gebetskreises, wie z.B. durch Aushänge am "schwarzen Brett" des Hauses. Einige Krankenhaus-Gebetskreise sind soweit gewachsen, dass sie sich von Gott dorthin geführt sehen, z.B. zu einem Bibelgespräch einzuladen, zu einem offenen Gesprächsabend, eine Andacht im Krankenhaus mitzugestalten oder Patienten zum gemeinsamen Gebet einzuladen.

3. Wie wächst ein Gebetskreis am Arbeitsplatz?

Entscheidend ist, dass wir Gott um Wachstum *bitten*, z.B. dass er neue lebendige Christen als Mitarbeiter an unser Haus führen möge. Offene Augen und Ohren sind darüber hinaus wichtig: Begegnen uns Christen in der Gemeinde oder im Rahmen von Regionalabenden/-tagungen, die bereits in unserem Haus arbeiten oder möglicherweise anfangen könnten zu arbeiten? Kennen wir gläubige Medizinstudenten, die Interesse an Famulaturen oder Sitzwachen haben? Haben wir von freien Stellen an unserem Arbeitsplatz gehört und können z.B. über die Geschäftsstelle oder den Rundbrief von CHRISTEN IM GESUNDHEITSWESEN darauf hinweisen? Zu welchen Mitarbeitern des Hauses sollten wir intensivere Beziehungen aufbauen und sie eventuell in den Gebetskreis einladen?

Eines ist sicher: **Gott will das Wachstum seines Volkes im Gesundheitswesen**. Und in aller Regel bedeutet dies, dass Er mich an meiner Arbeitsstelle nicht allein stehen lassen will, sondern einen wachsenden Kreis von Glaubensgeschwistern schenken möchte. Bitten wir doch den Herrn der Ernte, dass Er (Mit-) Arbeiter in die Ernte an unseren Arbeitsplatz sende (Matth.9,36-38).

Unsere Gebetskreise sollten auch offen sein, einzelne Christen im Gesundheitswesen aufzunehmen, die (noch) keinen Gebetskreis an ihrer Arbeitsstelle haben. So kann z.B. ein Krankenhaus dem anderen helfen, bis dort ein eigener Gebetskreis entstanden ist oder in der ambulanten Medizin alleine arbeitende Christen im Gebetskreis mittragen.

Schließlich sollten wir engen **Kontakt zu der Regionalarbeit** von CHRISTEN IM GESUNDHEITSWESEN suchen. Für die Regionalabende ist es wichtig, dass sie von der Basis der Gebetskreise ausgestaltet werden. Andererseits erhalten wir selber Rat und Fürbitte durch andere Christen im Gesundheitswesen. So ist es oft fruchtbar, wenn Gebetskreise als Ganzes an

Regionalabenden oder -tagungen teilnehmen, da sie hier gemeinsam geistlich vorangehen können.

Geistliche Arbeit in einer Institution des Gesundheitswesens benötigt einen langen Atem. Das Erstreben von aufsehenerregenden Kurzzeit-Erfolgen ist deshalb nicht hilfreich. Wir müssen lernen, in Zeitabschnitten von Monaten und Jahren zu denken und das Wohl des Hauses suchen auch über die Zeit hinaus, die wir vielleicht dort arbeiten werden. Es ist gut, eine **Langzeitperspektive** zu haben und diese in mittel- und kurzfristigen Unterzielen zu konkretisieren. So können wir leichter einschätzen, welche Aktionen für die Absichten Gottes mit dem Haus wirklich hilfreich sind.

Geistliche Arbeit kostet ihren Preis - im Gesundheitswesen genauso wie überall. Aber sie bringt auch ein **hohes Maß an Erfüllung und Freude im Berufsalltag** mit sich, wenn wir merken, wie Gott uns gebraucht.

Ich möchte Mut machen, dass Sie sich, lieber Leser, auf dem Gebiet der Gebetskreise investieren. Jeder von uns wird zahlreiche Gründe finden, warum er meint, dies nicht tun zu können: Zu jung oder zu alt, beruflich zu unbedeutend oder zu exponiert, geistlich zu unerfahren oder bereits zu sehr eingespannt u.v.a.m. Aber Gott erwartet nicht die perfekte Gebetskreisarbeit von uns, sondern dass wir uns einbringen mit unserer kleinen Kraft (vgl. Off.3,8).

Vielleicht werden Sie nur einen Gebetskreis initiieren können und zeitlich lediglich jedes dritte oder vierte Mal dabeisein - aber möchte Gott nicht, dass Sie dann diese Schritte gehen?

Vielleicht werden Sie wegen Ihrer Dienstzeiten jedesmal nur eine halbe Stunde teilnehmen können - aber wäre dies nicht gerade das, was Gott von Ihnen erwartet?

Vielleicht haben Sie noch nie eine Bibelarbeit vorbereitet oder durch eine Gebetszeit geleitet - aber möchte Gott nicht, dass Sie hier Neues wagen?

Das Buch Esra schildert, wie der Wiederaufbau Jerusalems nach der babylonischen Gefangenschaft mit dem Wiederaufbau des Tempelaltars und Wiedereinführung des dortigen Gottesdienstes begann, noch bevor die übrige Stadt einschließlich der Stadtmauern wiedererrichtet wurde: "Sie errichteten den Altar an seiner alten Stelle, obwohl die Völker der Nachbarländer sie davon abzuschrecken suchten, und brachten auf ihm dem Herrn Brandopfer dar, je ein Brandopfer am Morgen und am Abend" (Esra 3,3).

So will Gott auch heute geistliche Erneuerung im Gesundheitswesen schenken, indem zuerst vielerorts kleine und größere Gebetskreise an Krankenhäusern, Praxen und anderen Einrichtungen entstehen - wo Gott gelobt, nach seinem Willen gefragt und sein Eingreifen in der Fürbitte erfleht wird. Und wie hunderte von kleinen Lichtern sich vereinen zu einem Lichtermeer, so können viele Gebetskreise in der Verbundenheit des gemeinsamen Auftrages das an Veränderung in unserem Gesundheitswesen vorantreiben, was Gott sich ersehnt.

Sind Sie bereit, sich mit Ihrer kleinen Kraft in diese Gebetskreisarbeit zu investieren, so dass Gottes große Kraft Veränderung schenken kann?

Dr. Georg Schiffner

(erschien als Artikelfolge in den Rundbriefen CHRISTEN IM GESUNDHEITSWESEN Nr.4-7, 1989/90)
Die Kerngedanken sind den gleichnamigen Seminaren auf den bundesweiten Tagungen von CiG 1989 und 1990 entnommen. Kassettenmitschnitte der Seminare mit zeugnishaften Beiträgen und Beispielen aus dem Berufsalltag sind über die Geschäftsstelle zu beziehen.)